

Die (Ober)Realschule in der Bremer Neustadt (heute OSL) in der Zeit von 1933 bis 1945

Nach der Machtübernahme durch die NSADP am 30.01.1933 im Deutschen Reich kam es zu erheblichen Veränderungen im gesellschaftlichen Leben. Diese Veränderungen hielten auch Einzug in den Bildungsbereich und somit auch in die (Ober)Realschule in der Bremer Neustadt. Die Entwicklung der Schule soll anhand der Schulverwaltungsordner (VVO) dargestellt werden. Die Verwaltungsordner sind aus dem Archiv der Schule und enthalten Korrespondenz der Schulleitung, vornehmlich mit der Schulverwaltung und mit Eltern. Diese Unterlagen sind allerdings für die betreffenden Jahre vom Umfang her recht unterschiedlich und sicher unvollständig. Die Erklärung lieferte der damalige Direktor am 22. Mai 1945 in seinem Bericht an den Bildungssenator: *„Nachdem wir mit Hilfe des Hausmeister wieder einigermaßen aufgeräumt hatten, fingen in den nächsten Tagen leider deutsche Volksgenossen zu plündern an und nahmen Stühle, Tische und Schränke als Brennholz mit und eigneten sich außerdem (...) Bücher an.“* (VVO 1945 S.3) Und weiter am 25. Mai 1945: *„Außerdem mußte ich feststellen, daß das bisher unberührte Aktenzimmer im Keller planmäßig demoliert und in widerlicher Weise beschmutzt ist und daß dabei ein großer Teil der dort aufgestapelten Akten zerstreut worden ist. Die Schule lag heute morgen völlig offen und unbewacht da, so daß zu befürchten ist, daß nun auch noch wieder Schränke usw. als Brennholz herausgeholt werden.“* (VVO 1945 S.5)

Ergänzend wurde die Chronik von Fritz Peters: Zwölf Jahre Bremen, 1933-1945, Bremen 1951 (F.Peters) und von Herbert Schwarzwälder: 50 Jahre Gymnasium am Leibnizplatz Bremen, 1909 -1959, Bremen 1959 (H. Schwarzwälder) herangezogen.

Zügig nach der Machtübertragung an die NSDAP am 30.01.1933 kam es zur Umbildung des Senats in Bremen. Am 11. März wurde Richard von Hoff Kommissar für Bildungsanstalten und kirchliche Angelegenheiten. (vgl. F. Peters S. 12/13). Von Hoff war überzeugter Nationalsozialist und Mitglied der NSDAP. Wenige Tage später veranlasste der Polizeisenator die ersten Entlassungen von Lehrern. Insgesamt wurden im diesem Jahr 44 kommunistische und sozialdemokratische Lehrer entlassen und weitere Lehrer beurlaubt oder strafversetzt. Die von jungen sozialdemokratischen Lehrern getragenen drei Versuchsschulen in Bremen wurden ebenfalls im März zum Ende des Schuljahres 1932/33 geschlossen. Mehrere Schulleiter verloren ihre Leitungsfunktionen. Der Bremische Lehrerbund wurde in den NS-Lehrerbund überführt und der NSLB verstärkt seinen Einfluss. Waren 1933 nur 52 (=3 %) Lehrer in der NSDAP; so waren es 1937 633 Lehrer. Nach und nach rückten NS-Schulräte in die Behörde ein. *„Von Hoff tritt jedoch auch und vor allem als einer der eifrigsten nordisch-völkischen Propagandisten, ab 1935 vor allem für die „Nordische Gesellschaft“, auf. Damit gehört er auch zu den ideologischen Wegbereitern der nationalsozialistischen Volksgemeinschafts-Ideologie.“* (vgl. <https://www.spurensuche-bremen.de/spur/bildungssenator-richard-von-hoff-foerdert-die-idee-einer-vorherrschaft-der-germanischen-rasse/> 2.12.2021) Dies dokumentiert u.a. ein Vortrag von ihm zum Thema: „Seelisches Erbgut der nordischen Rasse“ im Jahre 1938. Anlässlich des Vortrages teilte die Schulbehörde mit: *„Zahlreiche Anfragen, die aus Anlaß des Vortrages von Herrn Senator Dr. v. Hoff über „Seelisches Erbgut der nordischen Rasse“ hierher gekommen sind, lassen sich durch Hinweis auf die Schrift von Prof. Dr. Ford. ... - Graz: „Deutsches Namenbüchlein“, erledigen.“* (VVO 1938 S. 65). Ende 1938 werden alle bremischen Schule auf einen

Vortrag von Hoff im Januar 1939 mit dem Titel „Der nordische Sippengedanke“ an drei Orten hingewiesen und auf die geschlossene Teilnahme der Lehrerschaft gedrungen. (vgl. VWO 1938 S.158)

Exkurs: Bildungssenator v. Hoff

Endgültig wird R.von Hoff im September 1933 im Rahmen der Umbildung der Landesregierung Senator für das Bildungswesen.

Am 1.12.1933. wird R.v.Hoff zum Führer der Deutschen Erziehungsgemeinschaft ernannt.(vgl. F. Peters, S. 41)

„24.9.1935: *Der Senator für das Bildungswesen, Dr. R. v. Hoff ordnet das Studium der Führerrede des Reichparteitages der NSDAP 1935 für sämtliche bremische Schulen an.*“ (F. Peters S.87)

„31.3.1936: *Der Senator für das Bildungswesen, Dr. R. v. Hoff, weist die Schulen an, Familien- und Sippenkunde im Unterricht zu pflegen.*“ (F. Peters S.99)

„10.10.1936: *Senator und SS-Obersturmbannführer Dr. Richard v. Hoff ist zum SS-Standartenführer befördert worden.*“ (F. Peters S.111)

„6.11.1941: *Smidtsitzung der Wittheit zu Bremen in der oberen Rathaushalle. Vortrag von Senator Dr. R. v. Hoff. `Der nordische Mensch und seine Heimat.*“ (F. Peters S. 219)

„7.5.1945: *„(Tod) Senator und SS-Oberführer Dr. Richard v. Hoff, von 1933 bis 1945 Mitglied des Senats, im 65. Lebensjahr, nachdem er bei dem letzten Luftangriff schwer verwundet worden war.*“ (F. Peters S. 290)

Neben den üblichen organisatorischen Abfragen nach Lehrereinsatz, Schülerzahl usw. wurde am 6. Juni jeder Lehrer aufgefordert, „unverzüglich“ Auskunft zu geben über seine Mitgliedschaft in politischen Parteien oder ob eine Mitgliedschaft im „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, im republikanischen Richter- und Beamtenbund oder der Liga für Menschenrechte“ vor dem 11.04.1933 bestanden hat. Begründet wurde diese Abfrage mit dem Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7.4. 1933. (vgl. VWO 1933 S. 8/9). Konsequenzen hatte diese Abfrage für das Kollegium allerdings nicht, denn die Zusammensetzung des Kollegium blieb in den Jahren von 1930 bis 1934 nahezu unverändert (VWO 1934 S. 3-6). Herbert Schwarzwälder merkt in seiner Chronik „ 50 Jahre...“ an: *„In der Oberrealschule der Neustadt war ...das Kollegium im großen und ganzen konservativ eingestellt — mit einem kleinen Schuß ins Liberale. Man war vaterländisch, zum Teil auch monarchistisch. Einige Lehrer hatten in Freimaurerlogen, ...oder in Frontkämpferbünden ihren geistigen und gesellschaftlichen Mittelpunkt gefunden. Die erhaltenen Unterlagen zeigen, daß sechs Lehrkräfte an unserer Schule dem „Stahlhelm“ angehörten.“* (H. Schwarzwälder S. 38) In der Schulverwaltung kam es zu Veränderungen. Schulrat Frau Dr. Lürßen und Herr Schulrat Bartels wurden bis auf weiteres beurlaubt und durch Studienrat Castens und Schulleiter Gronau ersetzt. (VWO 1934 S.9 Auch durch die „freiwillige“ Spende zur Förderung der nationalen Arbeit und zum Winterhilfswerk 1933/34 sollten die Lehrer auf den Gedanken der Volksgemeinschaften eingeschworen werden. Dieser Aufforderung kam das Kollegium bereitwillig nach und führte akribisch Buch darüber. Danach zahlte Direktor Dr. Bierbaum 11,10 RM und erhielt dafür eine Plakette. Der Hausmeister Herr Körber erhielt seine Plakette für 1,50 RM (siehe VWO 1933 S.18). Den Eintritt von Lehrern in die NS-Organisation wurde beispielsweise den Sportlehrern nahegelegt. So sollten diese, wenn sie der SA beitreten würden, weitgehend vom Wehrsportdienst befreit werden (lediglich einmal wöchentlich in der SA-Reserve). (VWO 1933 S. 22)

„Der Schulalltag wies zunächst nur geringfügige Änderungen auf. Hin und wieder tauchten Uniformen auf, und die Hitlerjugendführer zeigten den Lehrern gegenüber ein gesteigertes Selbstvertrauen. Rein äußerlich gesehen, hat man den Eindruck, als ob das Dritte Reich zunächst einmal die Schule mit einer Unzahl von Feiern überschwemmte, angefangen mit der Führergeburtstagsfeier vom 20. April 1933.“ (H. Schwarzwälder S. 39)

Im Juni 1933 wurden alle Schulen in Bremen zu Schulwandertagen verpflichtet (Pflichtwandertag). Die Schulleitung wurde aufgefordert, mindestens 6 Wandertage pro Schuljahr für die gesamte Schule anzuordnen und darauf hinzuweisen, dass *„Marschordnung und Marschgesang ... zu pflegen (sind) und Betätigung im Gelände (Entfernung schätzen, Geländeausnutzung und Ähnliches) zum Inhalt des Pflichtwandertages“* gehören. (VWO 1933 S.10/11) Im Jahre 1934 feierte die Oberrealschule in der Neustadt das 25jährige Jubiläum. Die Bremer NS-Zeitung schrieb dazu: *„Eine Neustädterin rüstet sich, ihren 25. Geburtstag inmitten einer großen Schar von kräftigen Kindern zu feiern“* und stellt lobend fest: *„Diese Schule hat schon in jungen Jahren mit Krieg und faulem Frieden, bei Niedergang und neuem Aufstieg viel erfahren und durchgemacht. Es ist aber allzeit wacker gearbeitet worden.“* (VWO 1934 S.1) Eine reichsweite Verordnung aus dem Oktober 1934 untersagte auch den Schulen in Bremen bei Schulausflügen und Schülerreisen, SchülerInnen auf Lastautos zu transportieren (vgl.VWO 1934 S. 13) *„Eine Statistik vom August 1934 stellte fest, daß 82 Prozent der Knaben an höheren Schulen Bremens der Hitlerjugend angehörten, gegenüber 54 Prozent an den Volksschulen! Die Oberrealschule in der Neustadt schnitt dabei offensichtlich besonders schlecht ab: 1935 waren von 487 Schülern 371 in der Hitlerjugend und ihren Gliederungen; das waren 76 Prozent“.* (H. Schwarzwälder S. 38) Immer häufiger kam es zu konkreten Absprachen zwischen Schulbehörde und NS-Organisationen. So erging eine Anweisung der Landesschulbehörde an die Schulen, in der darauf hingewiesen wurde, dass die verbindlichen sechs Wandertage des Schuljahres 1935/36 mit der Standortführung der Hitlerjugend und der Gauführung des Bundes deutscher Mädchen abgestimmt worden sind. (vgl.VWO 1935 (S.2)

Auch die schulischen Alltagsprobleme blieben. So wurde die Schulleitung aufgefordert, *darauf „hinzuwirken, dass Schülerinnen und Schüler.....ihr rücksichtsloses und ungehöriges Betragen in den Reisezügen einstellen sollen“* (VWO 1935 S.1) Außerdem wollte die Schulbehörde wissen, welche Klasse am 26.Oktober 1935 bei einer Schulwanderung auf dem Deichgelände zwischen den Ortschaften Mittelsbüren und Niederbüren gewesen (ist), da dort von der Polizei aufgestellte Schilder entfernt wurden. (vgl. VWO 1935 S. 4)

Am 18.9.1935 bemerkt die Bremer Chronik: *„Der Platz zwischen der Brückenstraße und den Kasernen hat eine Umgestaltung erfahren. Für zwei Schulen (Oberrealschule und Bulthauptschule) wurde ein einheitlicher Spiel- und Sportplatz geschaffen.“* (F. Peters, S. 87)

Für die Feiern zum Geburtstag A. Hitlers gab es z.B. 1937 konkrete Anweisungen. *„Am Geburtstag des Führers, 20.April 1937, vereinigen sich in allen bremischen Schulen Lehrer und Schüler um 8 Uhr zu einer gemeinsamen Feier. Die Feier soll so zeitig beendet sein, daß die Schüler der stadtbremischen Schulen noch Gelegenheit haben, die Parade der Wehrmacht, die voraussichtlich um 10 Uhr beginnt, zu sehen. Im übrigen ist der Tag schulfrei.“* (VWO 1937 S. 6) Für die geplante Schulentlassungsfeier legte die Schulleitung der Landesschulbehörde einen detaillierten Ablaufplan vor. *„Im Mittelpunkt dieser Feier stand die Ansprache des Direktors, in der er einen Rückblick auf das abgelaufene Schuljahr gab, die Beziehungen zum Elternhaus und zum beruflichen Leben darstellte und betonte, daß*

alle Maßnahmen der Schule letzten Endes darauf hinausliefen, die Jugend körperlich, geistig und sittlich tüchtig zu machen für den Dienst am Vaterlande.“ Die Einleitung war meist: *"Bis hierher hat mich Gott gebracht"*, den Schluß bildete das Komitat von Hoffmann v. Fallersleben, an dessen Stelle im letzten Jahre das Lied: *"Kein schöner Land"*, Strophe 1-3, getreten ist. Die Vortragsfolge dieses Jahres lautete: 1. *"Bis hierher hat mich Gott gebracht"* . 2. Brahms, *Capriccio* . 3. Köhler, *"Papillon"*. 4. Ansprache des Direktors. 5. Gemeinsamer Gesang *"Kein schöner Land"*, Str.1-3.“ (VWO 1937 S. 8/9)

Der Einfluss der NS-Organisationen auf die Erlasse der Schulbehörde kann an nachfolgenden Beispielen deutlich gemacht werden:

- *„Um die Bemühungen der Hitlerjugend und des Bundes Deutscher Mädel, ihre Angehörigen während der Schulferien in Sommerlagern körperlich zu kräftigen und im Geiste nationalsozialistischer Kameradschaft zu erziehen, in jeder Weise zu fördern, weise ich in gegebener Veranlassung darauf hin, daß eine Werbung für private Ferienlager in den mir unterstellten Schulen nur mit meiner ausdrücklichen Genehmigung zulässig ist.“* (VWO 1937 S. 10)

- *„Für den Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes am 1. Mai 1937 gilt in den bremischen Schulen folgende Regelung: In der Stadt Bremen: Die Schüler und Schülerinnen aller Schulen vom 5. Schuljahre an aufwärts nehmen im Verbandsverbande ihrer Einheiten gemeinsam an der Jugendkundgebung auf der Bürgerweide teil. Besondere Schulfeste werden nicht veranstaltet. Die Schüler der Grundschule nehmen an den Veranstaltungen nicht teil. Die weiblichen Lehrkräfte beteiligen sich, soweit sie dazu imstande sind, an der Jugendkundgebung auf der Bürgerweide. Die männlichen Lehrkräfte nehmen an dem allgemeinen bremischen Aufmarsch teil, soweit sie nicht wegen Kriegsbeschädigung oder aus anderen Gründen dem Aufmarsch fernbleiben müssen. Sie versammeln sich zum Marsch innerhalb der Säule VIII in der Metzger Straße (Spitze Schwachhauser Heerstr.) um 9,45 Uhr.“* (VWO 1937 S. 14)

- *„Die Zahl der Meldungen aus der bremischen Erzieherchaft zur Teilnahme an der Tagung des NSLB. am 5. Juni 1937 auf dem Bockholzberg macht es notwendig, den Unterricht an diesem Tage ausfallen zu lassen. Ich darf erwarten, daß nunmehr auch die Lehrkräfte, die sich bisher nicht gemeldet haben, der Tagung beiwohnen, sofern nicht besondere Hinderungsgründe dem entgegenstehen. Darüber hinaus ist es wünschenswert, daß auch die Angehörigen der Lehrkräfte an dieser bedeutsamen vaterländischen Kundgebung teilnehmen.“* VWO 1937 s: 19)

- Über den neuen Lehrplan für Leibeserziehung für Mädchen wurde auch die Schulleitung der Oberrealschule am Leibnizplatz in Kenntnis gesetzt. Darin heißt es ua.: *„Die Leibeserziehung der Mädchen erhält ihrer Sinn und Wert dadurch, daß sie sich wie jede Erziehung überhaupt in die Aufgaben einordnet, die in der Weltanschauung des Nationalsozialismus begründet sind...Das Mädchenturnen soll das Gesunde, Starke und Lebensfrohe pflegen und die Mädchen in bewußter Verantwortung für Volk und Rasse zu ihren künftigen Aufgaben als deutsche Frauen und Mütter hinführen.“* (VWO 1937 S. 25).

Im September 1937 gab die Schulbehörde den Schulen dezidierte Anweisungen zur Verdunkelung der gesamten Schule. Verdunklungsübungen fanden vom 20. bis 26. September 1937 statt. (VWO 1937 S: 97/98) Im Jahre 1938 häuften sich die Erlasse und Runderlasse der Schulbehörde. Der augenfälligste war die Namensänderung der Oberschule in der Neustadt in Kapitän-König-Schule (KKS). Im Erlass vom 25.02.1938 heißt es: *„An die Leitung der Kapitän-König-Schule, Herrn Oberstudiendirektor Dr. Bierbaum. Unter Bezugnahme auf die Verfügung des Herrn Senators für das Bildungswesen Hö 15/38 vom 11. Februar 1938 und zur*

Durchführung der in der Verfügung genannten Erlasse des Herrn Reichserziehungsministers wird für die von Ihnen geleitete Schule bestimmt: 1. Die Umschrift des von Ihnen zu führenden kleinen Reichssiegels lautet: Der Direktor der Kapitän-König-Schule, Oberschule für Jungen in Bremen. Das Siegel wird von uns beschafft und Ihnen demnächst übersandt.“ (VVO 1938 S. 76) Gefeiert wurde die Namensänderung im Mai 1938. Am 28. Mai 1938 schrieb die Bremer NS-Zeitung: „Im Rahmen der Feierstimmung, die mit der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt“ ganz Bremen erfüllt, erhielt die Oberschule in der Neustadt (früher Oberrealschule Neustadt) in einer erhebenden Gedenkstunde ihren neuen Namen: Kapitän-König-Schule.“ Um das auch nach außen hin zu dokumentieren musste die Schulleitung wiederholt daran erinnern. „Der deutschen Oberschule für Jungen in der Neustadt ist der Name Kapitän-König-Schule verliehen, Die Schule hat gebeten, diesen Namen über dem Haupteingang anzubringen. Das ist bis jetzt nicht geschehen. Ich gestatte mir deshalb an unseren Antrag vom 11.5.38 zu erinnern.“ (VVO 1938. S.135)

Exkurs Kapitän König

„Paul Lebrecht König (* 20. März 1867 in Rohr (Thüringen); † 8. September 1933 in Gnadau).

1896 begann König seine Seefahrtszeit beim Norddeutschen Lloyd. Zunächst fuhr er als Offizier, ab 1911 als Kapitän. Nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs wurde König als Kapitänleutnant der Reserve in die Kaiserliche Marine eingezogen. Nachdem er Ende 1915 aus dem aktiven Flottendienst genommen worden war, besuchte er ab Januar 1916 die U-Boot-Schule. Im Frühjahr 1916 dann wurde er von der Marine beurlaubt, im Juni erhielt er das Kommando über das erste Handels-U-Boot. Mit dem U-Boot gelangen im selben Jahr zwei Fahrten in die USA, die zu diesem Zeitpunkt noch nicht am Krieg beteiligt waren. Nachdem die USA 1917 auf der Seite der Entente in den Krieg eingetreten waren, wurden die Fahrten nicht fortgeführt. König führte 1917 bis Kriegsende eine Gruppe von Sperrbrechern und war nach Kriegsende in der Marineleitung tätig. 1920 verließ er als Korvettenkapitän die Marine. Nach seinem Abschied vom Norddeutschen Lloyd ging er 1932 nach Gnadau, wo er bereits ein Jahr später im Alter von 66 Jahren starb.“

https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_König_%28Kapitän%29

Um einen vollständigen Überblick über die politische „Zuverlässigkeit“ der Lehrerschaft zu erhalten, wurde mit Hinweis auf die Vervollständigung der Personalakten am 01.03. 1938 verfügt: „(1) Zur Vervollständigung ihrer Personalakten haben die Beamten, Angestellten und Arbeiter, soweit dies nicht bereits geschehen ist, ihrer vorgesetzten Dienststelle anzuzeigen, ob sie der NSDAP, ihren Gliederungen und angeschlossenen Verbänden angehören, welche Ämter Sie dort bekleiden und seit wann sie diese Ämter wahrnehmen. (2) Ebenso haben Beamte, Angestellte und Arbeiter, die Mitglieder des Nationalsozialistischen Fliegerkorps, des Reichsluftschutzbundes, des Deutschen Roten Kreuzes, der Technischen Nothilfe, des Reichsbundes der Kinderreichen und von Sportvereinen sind, ihre Zugehörigkeit zu solchen Organisationen, ihre Stellung in ihnen und den Zeitpunkt ihres Beitritts zu den Personalakten mitzuteilen.“ (VVO 1938 S.85) Die an die Landesschulbehörde eingesandten Personalbögen sind nicht im Verwaltungsordner der Schule hinterlegt. Innerhalb des Kollegiums häuften sich Beurlaubungsanträge zur Ableistung von militärischen Übungen bzw. zur Teilnahme an Reserveübungen. Von den 19 Reifeprüflingen (Abiturienten), die zur Prüfung zugelassen wurden und diese bestanden haben, wurden folgende Berufswünsche

geäußert: vier wollten Kaufmann, vier Beamte, zwei Volksschullehrer und je einer Studienrat, Chemiker, Physiker, Ingenieur, Techniker, Zahnarzt, Bankbeamter, Schriftleiter, Marineoffizier werden. (vgl. VWO 1938 S. 110)

Nach der Annexion Österreichs („Anschluss“) erging im März 1938 folgender Erlass an alle Schulen des Deutschen Reichs und also auch an die KKS: *„Die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich erfüllt uns alle, die wir diese großen weltgeschichtlichen Tage miterleben dürfen, mit stolzer Freude. Ich will, daß auch die Jugend diese Zeit bewußt miterlebt und ordne deshalb an, daß in den Schulen in den folgenden Tagen laufend auf den Gang der Ereignisse in Österreich hingewiesen wird. Zu diesem Zweck hat der Schulleiter jeweils am Morgen zu bestimmen, in welcher Stunde und gegebenenfalls in welcher Weise die Lehrer meiner Anordnung zu entsprechen haben“* (VWO 1938 S.112) Ende März 1938 ging der langjährige Direktor Dr. Bierbaum in den Ruhestand. H. Schwarzwälder beschreibt die Abschiedsfeier für Dr. Bierbaum folgendermaßen: *„Die Veranstaltung begann mit einem gemeinsamen Gesang „Bis hierher hat mich Gott gebracht“, und es folgten Ansprachen des scheidenden Direktors, des Landesschulrats Dr. Kurz und Dr. Dunkhases. Der letzte Programmpunkt war, der Zeit entsprechend, ein „Siegheil auf den Führer“.“* (H. Schwarzwälder S. 44) *„Der neue, 34 Jahre alte Direktor Westphal wurde am 16. Juni 1938 durch Schulrat Castens vor dem Lehrkörper im Konferenzzimmer und durch Dr. Dunkhase vor den Schülern in der Aula eingeführt. Er war kein Mitglied des Kollegiums gewesen, sondern kam von der NAPOLA Plön....Zur Zeit seiner Amtsübernahme war sein Glaube an den Führer und sein großes Werk noch ungetrübt. Das wurde besonders deutlich in einem Vortrag vor dem Kollegium am 31. August 1938 über nationalsozialistische Erziehungsanstalten.“* (H. Schwarzwälder S. 44) Es stand nun also ein junger, überzeugter Nationalsozialist an der Spitze des Kollegiums.

Ebenfalls im Juni bittet die Schule die Behörde um RM 10,-: *„Vom Landesverband Weser-Ems des V.d.A. ist der Kapitän-König-Schule das U=Deutschland=Kreuz verliehen worden. Um den Schülern dieses wertvolle Erinnerungsstück dauernd vor Augen zu führen und ihm einen angemessenen Platz im Schulgebäude zu sichern, ist es nötig, das Kreuz auf einer Sperrholzplatte zu befestigen. Hierfür sowie für die Einrahmung eines uns vom Norddeutschen Lloyd geschenkten Bildes des Kapitän König sind etwa RM 10,-erforderlich. Ich bitte, der Schule diese Mittel zu bewilligen.“* (VWO 1938 S. 123)

In Vorbereitung des Schuljahres traten einige Probleme auf. Rund 10% der Unterrichtsstunden konnten nicht abgedeckt werden. Darüberhinaus gab es massive Raumprobleme bezüglich Fachräume und Turnhalle. (vergl. VWO 1938 S. 94 ff) Der Direktor wandte sich deswegen an die Schulbehörde: *„Im Juni 1937 hat mein Vorgänger, Herr Direktor Dr. Bierbaum einen eingehenden Bericht über die katastrophale Raumlage der Kapitän-König-Schule abgegeben. Unsere Schule wurde als Realschule erbaut mit der Bestimmung, etwa 350 Schüler aufzunehmen. Die Schülerzahl beträgt z.Zt. 507. Mit einem weiteren Anwachsen des Besuches ist zu rechnen, da mit der Schaffung der einheitlichen Schulform der deutschen Oberschule für viele Eltern ein wichtiger Grund wegfällt, ihre Söhne auf die höheren Schulen des rechten Weserufers zu schicken. Außerdem nimmt die Besiedlung des linken Weserufers ständig zu.“* (VWO 1938 S. 141) Da die Räume dem neuen Schulleiter etwas kahl vorkommen, schreibt er im November an den Führer der SA-Standarte 75: *„Standartenführer! Ich komme mit einer Bitte zu Ihnen. In unserer Schule werden 500 deutsche Jungen unterrichtet, die sich dort täglich etwa 5 — 6 Stunden aufhalten. Leider sind die Räume und Flure recht kahl, vor allem fehlt ihnen fast jeglicher nationalsozialistischer Bildschmuck, da die vom Staat hierfür zur Verfügung gestellten Mittel äußerst knapp sind. Das ist natürlich sehr*

bedauerlich, da doch die Gestaltung der Umgebung ohne Zweifel von Einfluß auf die ganze Arbeitsstimmung und die Gesamthaltung ist. Deshalb müssen wir uns selber helfen. Erfahrungsgemäß haben höhere Dienststellen der Bewegung oft Bilder aus dem Leben ihrer Formation, Embleme u.a. im Besitz, die zur Werbung oder ähnlichen Zwecken bestimmt sind. Sollte so etwas bei Ihnen sein und leicht entbehrt werden können, wäre ich für eine Überlassung sehr dankbar. Gute S.A. - Bilder in den höheren Klassen stellen doch auch eine ausgezeichnete Werbung dar!“ (VWO 1938 S. 156)

Exkurs Prüfungsthemen Abitur Fach Deutsch

Die NS-Ideologie findet sich auch schon sehr bald in den Themenstellungen für das Abitur wieder. Ein Themenvorschlag für die „Reifeprüfung“ in Deutsch an der Realschule in der Neustadt Ostern 1934 lautete: „Blut und Boden in Storms Novelle „Der Schimmelreiter“ (Kasten 1934) oder 1935, ebenfalls in Deutsch: „ von Blut und Boden in Immermanns Oberhof“. Alternativthema war „Germanische Vornamen - eine Auszeichnung für den Deutschstämmigen“. (Kasten 1935) Jahre des Kriegsbeginns 1939 war „vorausschauend“ das Thema: „Die deutsche Wehrmacht von 1919 - 1938. Ein Bild von deutschem Leid und deutscher Größe“. (Kasten 1939) Alle Themen standen wenig überraschend im deutlichen Gegensatz zu Themenstellungen in der Weimarer Republik wie z.B. 1930, als für das Deutschabitur das Thema: „Luther und Hutten, zwei Vorkämpfer für die Freiheit des Geistes“ (Kasten 1930) gestellt wurde.

Schon zu Beginn des Jahres 1939 deuteten sich langsam die Kriegsvorbereitungen an. Im Januar wies die Landesschulbehörde die KKS auf eine Einladung der Kriegsmarinedienststelle zu einer Stapellauffeier auf der AG Weser hin. (vgl. VWO 1939 S.1) Im darauffolgenden Monat teilte die NSDAP Gauleitung – Kreisleitung Bremen- der Schulbehörde mit, dass die Knochensammlung in Zukunft vom Ernährungshilfswerk und nicht mehr von den einzelnen Schulen durchgeführt wird. (vgl. VWO 1939 S.2) Ebenfalls im Februar beklagte sich der Direktor der KKS bei der Behörde über den baulichen Zustand des Schulgebäudes. Neben dem Hinweis, dass Flure und Treppenhaus seit mehr als 30 Jahren keinen Anstrich erhalten haben, moniert er Raumprobleme für Schüler und Sammlungen. Auch macht es ihn besorgt, dass *„außer 2 Hitlerbildern die Schule nichts (besitzt), was daran gemahnt, daß in Deutschland seit 1933 eine neue Welt heraufgezogen ist. Wir versuchen z.Zt. aus eigenen Mitteln etwas zu schaffen, aber das kann nur Flickwerk bleiben.“* (VWO 1939 S. 3) Offensichtlich fehlte es der Schule am Nötigsten. *„An die Landes Schulbehörde, Wir benötigen für die Reinigung des Schulgebäudes 20 Sack Sägemehl und 1 Ballen Hobelspäne»* (VWO 1939 S. 7) Mit der Kaffeerversorgung der Bremer Familien für Schulentlassungsfeiern sah es ebenfalls schlecht aus. (vgl. VWO 1939 S. 8) Eingriffe in die Schule, selbst bei der Beurteilung von Schülern, wurden immer direkter. So forderte die NSDAP–HJ, Jungbann Bremen: *„Hans Ulrich W., Hauptjungzugführer des Fähnleins 51/75, hat sich bei seiner Tätigkeit als Jungvolkführer in aufopferungsvoller Weise eingesetzt.....Es wäre wünschenswert und von der HJ aus unbedingt zu verantworten, dass bei Beurteilungen dieses Kameraden seine Leistungen in der HJ Berücksichtigung finden.“* (VWO 1939,S.12) Der „Bildschmuck“ der Schule ließ Direktor Westphal offensichtlich keine Ruhe. Am 8. Juli 1939 schrieb er an die Schulbehörde: *„In unserer Schule sind 18 Klassenräume und das Amtszimmer des Direktors mit Führerbildern auszustatten. Aus den Verzeichnissen des Verlages Hoffmann habe ich Führerbilder aller Art herausgesucht, die den Führer vor und nach der Machtergreifung, allein, mit Jungen, mit Führern der Bewegung, mit Soldaten, bei*

der Kriegsmarine u.s.w. zeigen. Ein dem Zweck entsprechendes Bild von angemessener Grösse und würdiger Umrahmung kostet im Durchschnitt etwa RM 15.- bis 20,- das würde für 19 Räume eine Ausgabe von RM 284.- bis 380,- bedeuten. Ich bitte um Bewilligung einer Summe von etwa 350.- RM.“ (VWO 1939 S. 23) Ebenfalls im Juli gab es aus Berlin eine neue Luftschutzverordnung für alle Schulen. (vgl. VWO 1939 S. 19) Ernst wird die Situation einige Tage vor dem Ausbruch des 2. Weltkrieges, dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Polen. Dr. Dunkhase teilt der Landesschulbehörde folgendes mit: „Ich melde der Landesschulbeh., dass ich seit Sonnabend, den 26.8.1939 als Vertreter des an diesem Tage zum Heeresdienst einberufenen Oberstudiendirektor Westphal bis zu meiner gleichfalls zu erwartenden Einberufung die Leitung der Kapt.-König-Schule übernommen habe. Infolge Einziehung zum Dienst in der Wehrmacht fehlten am 26.8.1939 ausserdem die folgenden Erzieher: ... Von Montag, den 28.8. kommen hinzu: ... also fallen 10 von 26 Erziehern für den Dienst aus.“ (VWO 1939 S. 28) Die Raumsituation verschlechterte sich weiter, da Teile der Schule von der Wehr besetzt wurden, ebenso das Telefon im Direktorzimmer: „Der Fernsprecher im Direktorzimmer ist, wie schon oben erwähnt, von 6-22 Uhr durch die Wehrmacht besetzt. Während der Schulzeit bin ich im Schulgebäude, sonst unter F 50268 (Drogerie Grohn, Erlenstr.72) zu erreichen. Während meiner Abwesenheit wird Hausmeister Körber Nachrichten der Ldschbeh. zur Weiterleitung an mich entgegennehmen.“ (VWO 1939 S.29)

Die Rekrutierung von Soldaten für die Wehrmacht setzte sofort ein. „Wird ein Schüler der obersten Klasse einberufen, so erhält er das Zeugnis der Reife ohne besondere Prüfung, wenn er der obersten Klasse mindestens ein 1/2 Jahr angehört hat und nach Führung und Leistung die Zuerkennung der Reife verdient.“ (VWO 1939 S. 30) Mit deutscher Gründlichkeit wird festgelegt, welche Teile des Schulgebäudes nicht mehr für unterrichtlichen Zwecke zur Verfügung stehen: „Betr.: A 132/39 v.6.9.1939 (Sofort!) Belegung d.Schulen. Übersicht über die Belegung der Kapitän-König-Schule: 2.Obergeschoß: Ärztl.Untersuchungszimmer v. V S P (Hilfspolizei, 6. Hundertschaft). Musikzimmer: (Luftschutz der Schule, Aufenthaltsraum der beim Luftschutz eingesetzten 16 Schüler (4 Ablösungen) 1.Obergeschoß: Kl. Lehrerzimmer: (Schreibstube der VSP), (5 Klassenräume- Mannschaftsräume der VSP). Beratungszimmer: (Tagesraum für Luftschutzleitung der Anstalt. Biologiezimmer: Nachraum Erdgeschoß: Direktorzimmer: Wehrmacht und VSP (Wache am Fernspr.) Wehrmacht hat 3 Klassenräume belegt. Keller: Umkleide-Wasch und Duschräume als behelfsmässiger Luftschutzkeller eingerichtet, von der VSP (Hilfspolizei) als Waschräume benutzt. Aufenthaltsraum für Reinemachefrauen als Friseurraum für die VSP. Fahrradraum als Küche (mit 2 Kesseln) und Auswärtigenzimmer als Lebensmittelraum von der VSP benutzt.“ (VWO 1939 S. 34) In den folgenden Tagen wurden mehrere Lehrer einberufen und weitere wurden zu Tätigkeiten im Luftschutz eingeteilt. Doch auch der alltägliche Schulalltag ging weiter, allerdings unter erschwerten Bedingungen. Weiterhin wurden Lehrer eingezogen und fehlten an der Schule. „Die Kap. König Schule (verfügt) nur noch über 17 Lehrkräfte zur unterrichtlichen Verwendung in 18 Klassen. Herr Dr. Dunkhase ist als Vertreter des einberufenen Direktors nicht mit der vollen Stundenzahl in den letzten Plan eingesetzt, er ist ausserdem bis 16. November im Heeresdienst.....In 31 Stunden werden schon Klassen im Unterricht zusammengelegt.“ (VWO 1939 S.46) Den Alltag bestimmten aber auch disziplinarische Maßnahmen. So wurde den Eltern eines Schülers, der vier Tage unentschuldig fehlte, dringend nahegelegt, ihren Sohn von der Schule abzumelden. (vgl. VWO 1939 S. 48). Ein anderer Schüler wurde mit zwei Stunden Nachsitzen bestraft. „Er hat mit seinem jüngerer Bruder am 8.Nov.1939

BDM-Mädel in der Woltmershauser Schule stark belästigt und sie mit einer Zville mit Drahtstücken und Steinen beschossen. Dabei ist ein Mädel verletzt worden.“ VWO 1939 S. 43) „Im Winter 1939/1940 mußte der Unterricht wegen Kohlenknappheit eine Zeitlang ausfallen und wurde dann für die Oberstufe in die Jansonschule verlegt; später zog die ganze Schülerschaft in die Schule an der Kornstraße um, bis auch dort die Pforten wegen Kohlenmangels geschlossen wurden.“ (Schwarzwälder S.18) Der Krieg und der Kriegsverlauf bestimmte den Alltag der Schule 1940 zunehmend. Es kam zu massiver Anwerbung von Schülern für den Kriegsdienst bzw. für kriegswichtige Tätigkeiten. So im März d.J.: „*Sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor! In der Anlage erlaube ich mir, Ihnen ein Merkblatt über die Laufbahn des leitenden Dienstes in der Sicherheitspolizei und im SD zu übersenden mit der Bitte, den Abiturienten des Jahres 1940 Ihrer Anstalt von den äusserst günstigen Einstellungs- und Laufbahnbestimmungen Kenntnis zu geben.*“ (VWO 1940 S. 5) Ebenso im November: „*Betrifft: Einstellung von Offizieranwärtern Ostern 1941. Anliegend wird eine Abschrift der Verfügung der Inspektion des Bildungswesens der Marine B.Nr. H 12042 I a vom 30. Oktober 1940 mit der Bitte übersandt, die in Frage kommenden Schüler in geeigneter Form zu unterrichten.*“ (VWO 1940 S.10) Eine kleine Belohnung wurde gleich mitgeschickt. „*Anliegend wird ein Buch: Die deutsche Kriegsflotte für die Schulbibliothek überreicht.*“ (VWO 1940 S. 10) Da wollte auch die Luftwaffe nicht zurückstehen. Im November schrieb der Chef der Inspektion der nationalpolitischen Erziehungsanstalten: „*Ich beabsichtige, tüchtige deutsche Jungen der 6. Klassen aller Oberschulen des Großdeutschen Reichs (einschl. der Volksdeutschen des Protektorats Böhmen und Mähren), die Offiziere der Luftwaffe werden wollen, Ostern 1941 in den Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Köslin und Kottweil zu sammeln. Dort sollen die Jungen im Sinne der Luftwaffe im fliegerischen Geiste erzogen werden und in einer festen nationalsozialistischen Gemeinschaftserziehung eine besonders gute Vorbildung für den Fliegerberuf erhalten.*“ (VWO 1940 S. 12) Alle dazugehörigen Vordrucke wurden der Schule übersandt. (vgl. VWO 1940 S. 16-24) In manchen Fällen musste die Schulleitung um Zurückstellung ersuchen, da ansonsten der erfolgreiche Abschluss gefährdet wäre - in diesem Falle vom Reichsarbeitsdienst. (vgl. 1940 S. 29/30) Darüberhinaus mussten Beurteilungen über Schüler abgegeben werden z.B. für die Luftwaffe (vgl. VWO 1940 S.37) Schon 1940 wurden die Schulen auf Reisebeschränkungen zu Ostern hingewiesen. „*Die starke Belastung der Reichsbahn durch den Wehrmachtsverkehr und den kriegs- und lebenswichtigen Güterverkehr erfordert auch' weiterhin die Drosselung des Personenverkehrs und macht es unmöglich, zu Ostern einen erhöhten Reiseverkehr so wie im Frieden zu bedienen.*“ (VWO 1940 S. 3) Dieselbe Begründung galt für die Reisebeschränkungen zu Pfingsten. (vgl. VWO 1940 S. 7) Am 18.Mai 1940 kam es zum ersten Luftangriff auf Bremen. Die Bestimmungen über Unterrichtsausfall nach Fliegeralarm wurden im Juni festgelegt und Tage später modifiziert. „*Findet nachts Fliegeralarm statt, so beginnt der Unterricht in der zweiten Vormittagsstunde.*“ (VWO 1940 S. 8) „*Unter Aufhebung unserer Verfügung... bestimmen wir: „Findet nachts Fliegeralarm statt, so beginnt der Unterricht in der dritten Vormittagsstunde.*“ (VWO 1940 S. 9) Trotz aller Widrigkeiten fand in der KKS am 1. Dezember eine Schülerkonzert statt. (vgl. VWO 1940 S. 15) Ein Führererlass vom 28. September 1940 drängte jedoch zum Handeln. Er sah vor, dass möglichst ganze Klassen verschickt werden sollten, wobei die Sechs- bis Zehnjährigen Pflegefamilien zugeteilt werden und ältere Kinder an HJ-Lagern teilnehmen sollten. Ein wichtiger Hintergedanke der Maßnahme war auch, dass die Mütter ihre Kinder nicht mehr selbst betreuen sollten, sondern zur Fabrikarbeit eingesetzt werden konnten. Zu Beginn das Jahres meldete ein Vater seinen Sohn

aus dem besetzten Polen an der Schule mit folgendem Hinweis an: *„Da ich seit dem 26.8.1939 zum Heeresdienst einberufen bin und mich seit dieser Zeit in Polen befinde, erlaube ich mir, von hier mein Anliegen an Sie richten zu dürfen....Sollte die Frist der Voranmeldung bereits verstrichen sein, so bitte ich unter den jetzigen Verhältnissen um gütige Rücksicht.“* (VWO 1940 S. 38) Die Schulleitung kam dem Antrag nach und schrieb an die Frau des Antragstellers: *„ Sehr geehrte Frau..! Aus dem Felde meldete heute Ihr Mann Ihren Sohn für die Kl. 1 unserer Schule an. Ich möchte Sie nun bitten, am nächsten Montag, 22.1.40, zwischen 10 und 11 Uhr, im Direktorzimmer der Kapt.-König-Schule, Eingang Neustadtswall 82, zu erscheinen. Ihr Junge braucht nicht mitzukommen.“* (VWO 1940 S. 39) Die zunehmenden Luftangriffe auf Bremen bestimmten immer stärker auch das schulische Leben. So gab es Probleme mit den Luftschutzmaßnahmen: *„Betr. Luftschutz. Die Besichtigung der Bodenräume der KKS, ..., hat ergeben, dass sie nur unvollkommen mit Feuerlöschmittel ausgestattet sind.“* (VWO 1941 S.1) Daraus folgten viele Anforderungen wie Wasserbehälter, Handspritzen, Schaufeln usw. (vgl. VWO 1941 S. 1) Dringend forderte die Schulleitung die Anschaffung eines neuen Rundfunkgeräts zum Preis von 350 RM von der Landesschulbehörde. *„Es (gibt) keine Ersatzteile mehr, so daß wir bei einer etwaigen Störung auf eine gemeinsame Feierstunde verzichten müßten.“* (VWO 1941 S. 3) Die Klagen über die bauliche Situation, fehlende Klassenräume, mangelnde Ausstattung der Fach- und Sammlungsräume wiederholten sich. (vgl. VWO 1941 S. 4-6) Einen großen Raum in der Korrespondenz der KKS nahm die erweiterte Kinderlandverschickung ein, die in Bremen zwischen 1941 und 1945 durchgeführt wurde. *„Erweiterte Kinderlandverschickung. Wegen der zunehmenden Luftgefahr verläßt der erste Sonderzug mit 500 Jungen und Mädeln Bremen. Die Reise geht nach Bischofshofen bei Salzburg.“* (F. Peters, a.a.O., S. 206) Auf die Klage eines Vater über die schlechten Leistungen seiner Söhne wegen Aufenthalt im KLV antwortete die Schulleitung am 19.4.1941 optimistisch: *„ Sehr geehrter Herr M.! Wir haben, verschiedene Fälle ähnlicher Art bei unseren Schülern, wie er bei Ihren Söhnen vorliegt. Derartige Schulverhältnisse müssen jetzt während des Krieges ertragen werden. Die Eltern brauchen sich deshalb nicht zu beunruhigen. Es werden nach dem Kriege zweifellos Mittel und Wege gefunden werden, um die unverschuldet entstandenen Lücken in diesem oder jenem Fache auszufüllen.“* (VWO 1941 S.35) Manche Eltern wollten ihre Kinder aber gerne zu Hause behalten. So schrieb eine Mutter: *Mein Sohn „erhält auf Grund seiner Schulleistungen die Erziehungsbeihilfe zum Schulgeld. Ich habe die berechtigte Befürchtung, dass seine Leistungen durch die Übernahme eines solchen Postens in einem Kinderlandverschickten-Lager zurückgehen, und damit die Gefahr für mich eintritt, dass diese Beihilfe nicht mehr gewährt wird. Dadurch würde ich in finanzielle Schwierigkeiten kommen.“* (VWO 1941 S. 20) Im Oktober 1941 gab es eine detaillierte Beschreibung, wie die KLV abzulaufen hatte, im “Erlass des Reichsleiters über die Verschickung der 10- bis 14-jährigen im Winterhalbjahr 1941/42“ (vgl. VWO 1941 S. 7-14) Darin heißt es ua.: *„Die Neuverschickung aus den luftgefährdeten Gauen ist mit Nachdruck durch geeignete Propagandamaßnahmen zu fördern.“* (VWO 1941 S. 8) *„Für die Aufteilung der Klassen bzw. Schulen auf die einzelnen Lager, Untersuchung und Erstellung der Entsendescheine, Benachrichtigung der Eltern, und Antransport..zum Abfahrtsbahnhof ist die Hitlerjugend zuständig..... Die Anordnungen über die Verschickung von Asozialen, Hilfsschülern, Bettnässern und anderen von vornherein als lagerunfähig zu bezeichnenden Jugendlichen sind bei der Neuverschickung besonders zu beachten.“*(VWO 1941 S. 9) *„Die Abstellung von Lehrern und Führern wird von Fall zu Fall besonders geregelt.“* (VWO 1941 S. 13) Probleme bereiteten

den Lehrern und der Schulleitung auch die Beurteilung der Schüler, die aus der KLV zurückkamen. Am 11.11.1941 schrieb der Schulleiter über die aus Bechtesgarden zurückgekehrten Schüler an die Schulbehörde u.a.: *„Den H.J.-Helfern, die den jetzigen Klassen 5-7 entnommen wurden und zwischen den 2 und 5 Monaten von Bremen abwesend waren, war nur in ganz wenigen Fällen überhaupt der Besuch einer Oberschule geboten, da die betreffenden K.L.V.-Lager zu weit entfernt von der nächsten Schule lagen, ihnen im übrigen die Zeit fehlte, ja durch die Lagerleitung sogar der Schulbesuch verboten war entgegen den ursprünglichen Zusicherungen.“* (VWO 1941 S. 15) Es wurden die Defizite der einzelnen aus der KLV zurückgekehrten Schüler aufgeführt und der Behörde gemeldet. Gleichzeitig wies der Direktor auf die Schwierigkeiten hin, das Versäumte nachzuholen. *„Bei dieser Gelegenheit darf ich noch bemerken, daß die ganzen Kriegsverhältnisse Kürzung der Stundentafel wegen Lehrermangels / Ausfall der 6. Stunde nach Alarm - im Schuljahr 1940/41 rund 200 Stunden" , Ausfall der 1. Stunde bzw. Beschäftigung in der 1. und 2. Stunde nach Luftschutzwache der Lehrkräfte in der vorhergehenden Nacht es schon an und für sich sehr schwierig machen, den nach (...) vorgeschriebenen Lehrstoff in ganzem Umfänge ohne Kürzung zu bewältigen. Auf diesen Punkt habe ich auch bereits im letzten Jahresbericht hingewiesen.“* (VWO 1941 S.18) In einigen Fällen mussten Zeugnisse von anderen Oberschulen angefordert werden, z.B aus Wien. (vgl. VWO 1941 S. 37)

Exkurs Erweiterte Kinderlandverschickung (KLV)

Die „Erweiterte Kinderlandverschickung“ wurde aufgrund eines durch Rundschreiben des Reichsleiters Martin Bormann vom 27. September 1940 verbreiteten „Führerbefehls“ angeordnet. In dem vertraulichen Rundschreiben heißt es (Auszug): *„Auf Anordnung des Führers werden Kinder aus Gebieten, die immer wieder nächtliche Luftalarme haben, zunächst insbesondere aus Hamburg und Berlin, auf Grund freier Entschließung der Erziehungsberechtigten in die übrigen Gebiete des Reiches verschickt. Mit der Durchführung dieser Maßnahmen hat der Führer Reichsleiter Baldur von Schirach beauftragt. Die NSV übernimmt die Verschickung der noch nicht schulpflichtigen Kinder und der Kinder der ersten vier Schuljahrgänge; die HJ übernimmt die Unterbringung vom 5. Schuljahre an.“*

https://de.wikipedia.org/wiki/Kinderlandverschickung#Einführung_der_Erweiterten_KLV 20.01.2022

„Der Grund für die KLV lag unter anderem in dem am 15. Mai 1940 begonnenen strategischen Luftkrieg der Alliierten gegen das Deutsche Reich. Mit Einrichtung der KLV wollte das Regime hauptsächlich beruhigend auf die durch die zunehmenden Luftalarme und die ersten Bombenabwürfe auf deutsche Städte aufgeschreckte Zivilbevölkerung einwirken. Aus der durch den Luftkrieg hervorgerufenen Not machten die Nationalsozialisten in mehrfacher Hinsicht eine ideologische Tugend: Die Kinder konnten vor den Kriegseinwirkungen geschützt werden und wurden gleichzeitig der politischen und ideologischen Beeinflussung sowie teilweise paramilitärischem Drill in den Lagern ausgesetzt. Letztlich handelte es sich bei allen KLVn aber um getarnte Evakuierungsmaßnahmen“.

<https://www.dzonline.de/muensterland/kreis-borken/gronau/erweiterte-kinderlandverschickung-klv-1930112>, 19.01.2022

„Im Sommer 1943 hatten verheerende Luftangriffe auf Hamburg stattgefunden. Das gab den Anlaß zu einer Erweiterung der Kinderlandverschickung auf alle Bremer Schüler mit Ausnahme der Oberstufe, die ja in Einsatz als Luftwaffenhelfer stand. Die Kapitän-König-Schule wurde in den Industrieort Reichenbach im Vogtland eingewiesen. Die Abfahrt dorthin erfolgte am 9. August. An der Aussendung nahmen

15 Lehrkräfte und zwölf Klassen teil. Die Leitung in der „Etappe“ übernahm Dr. Burr; Frau Frede ging als Sekretärin mit. Die Aktion wurde überhastet, und so wußte man nach der Ankunft in Reichenbach nicht einmal Genaueres über die Unterbringung. Es bestand die Möglichkeit eines Lagerlebens in der Weinholdschule oder aber Unterbringung in Privatquartieren.“ (H.Schwarzwälder S.) Die aktuelle Homepage der Weinholdschule vermerkt lapidar. „Januar 1941 bis März 1943 im Rahmen der Kinderlandverschickung werden Kinder aus Düsseldorf in der Weinholdschule untergebracht, im Oktober 1943 250 Kinder aus Bremen und 80 Kinder und 2 Lehrer aus Berlin.“

<https://www.weinholdschule-oberschule.de/home/unschu/schulgeschichte/412-geschichte-der-weinholdschule> 16.11.2021

Ende 1943 oder Anfang 1944 berichtete die Bremer Zeitung von Umquartierungen der Schüler der KKS von Privatquartieren in die KLV-Lager. In dem undatierten Artikel heißt es unter der Überschrift: „Unsere Schulen in Sachsen Entgegen den ursprünglichen Planungen ist es aus kriegsbedingten Gründen notwendig geworden, daß etwa ein Viertel der in Sachsen untergebrachten oberen Volksschulklassen aus der bisherigen Familienpflege heraus in Lager verlegt werden. Diese Lager liegen in den landschaftlich schönsten Teilen Sachsens und sind sonst als Sommer- und Winterfrischen verwandt worden. Sie sind so ausgesucht, daß die Unterbringung der Kinder in den allermeisten Fällen eine wesentliche Verbesserung gegenüber den bisherigen Verhältnissen bedeuten wird. Die Lehrkräfte werden nach Möglichkeit bei ihren Klassen verbleiben und in allen Fällen die Lagerleitung übernehmen, wobei ihnen für die Aufgaben der HJ-Lagermannschaftsführer zur Seite stehen. Die Unterbringung in Lagern gibt nunmehr auch die Möglichkeit jedem Kinde den für geschlossene Lager vorgesehenen Zuschuß zur Verpflegung zukommen zu lassen.“ (VWO 1943 S. 65) Für die Benutzung eines Fahrrades musste die Schule eine besondere Genehmigung erteilen. „Es wird hierdurch bescheinigt, daß J.M., Schüler der Klasse 2, aus Brinkum, für den Schulweg sein Fahrrad gebraucht, weil er sonst nach Fliegeralarm, falls er das Postauto benutzt, des Anschlusses wegen 2 Stunden vor Beginn des Unterrichts fahren und diese Zeit in der Schule nutzlos warten muß. Der spätere Beginn des Unterrichts nach Fliegeralarm ist deswegen eingerichtet worden, damit die Schüler genügend Nachtruhe erhalten sollen. Diese Vergünstigung würde aber M. nur genießen können, wenn er nicht gezwungen wird, mit dem Auto zu fahren, sondern sich seines Fahrrades bedienen kann.“ (VWO 1941 S. 41) Im Januar des folgenden Jahres wurden die Kinderlandverschickungen ausgedehnt und weiter durchorganisiert. (vgl. VWO 1942 S. 1-3) Um den kriegsbedingt aufgetretenen Versorgungsschwierigkeiten entgegenzuwirken, ergingen im Mai 1942 Durchführungsbestimmungen für den „Kriegseinsatz der Jugend zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes“. Darin heißt es die Schule betreffend unter Punkt d) Schulstunden und H.J.-Dienst: „Beide müssen Rücksicht auf Bestellung und Erntearbeiten nehmen. Sonntag grundsätzlich arbeitsfrei, außer wenn wegen der Witterung gearbeitet werden muß. ...Schulunterricht am Einsatzort. Auf wissenschaftliche Fächer beschränkt. Verbindung mit Schule am Heimatort halten....Lagerleiter (müssen) Tagebuch führen, ausführlicher als Klassenbucheintragen dem Schulleiter am Schluß des Erntejahres vorlegen. Von Sen.f.d.Bildungswesen Stichproben der Tagebücher vornehmen“. (VWO 1942 S. 13) In den Zusammenhang gehören die Informationen an die Schüler über die Wasser-Notversorgung. „Aufklärung der Schulkinder durch die Lehrer über die in den Straßen der Stadt hergestellten öffentlichen „Not“-Trinkwasser-Brunnenanlagen. Seit einiger

Zeit werden für den Fall des Versagens der zentralen Wasserleitung durch feindliche Einwirkungen in verschiedenen Straßen der Stadt Schlagbrunnen mit Hand-Schwengelpumpen - sogenannte Abessinierpumpen - hergestellt.“ (VWO 1942 S. 28) Im März 1942 erhielt die Schulleitung erstmalig (?) Nachricht über den Tod eines ehemaligen Schülers, der die Schule von 1934 bis 1939 besucht hatte und nicht durch einen der Luftangriffe zu Tode kam, sondern an der Front in Rußland am 19.10.1941 zwanzigjährig getötet wurde. (vgl. VWO 1942 S.7/8 und 11) Immer häufiger wurden von Eltern Bitten um Freistellung ihrer Kinder vom Unterricht gestellt. Einerseits wegen psychischer Belastung der Jugendlichen: „Infolge Fliegerangriffe, ist mein Sohn I. sehr nervös und angespannt, sodaß ich mich entschlossen habe ihn auf Land zu schicken. Ich bitte. I. ab Mittwoch 8.7. vom Schulunterricht zu befreien“ (VWO 1942 S. 21) Andererseits wegen Auswirkungen auf die gesamte Familie. „Ich bitte meinen Sohn H. Kl. 3a, vorzeitig zu beurlauben aus folgenden Gründen: In der Nacht vom 29.a.d.30.6. fielen in der unmittelbaren Nähe unserer Wohnung 2 Bomben. Obgleich mein Haus keinen größeren Schaden erlitten hat, ist meine Frau, die schon vorher krank war, durch die überstandene Aufregung gestern vollständig zusammengebrochen. Die einzige Möglichkeit ihr zu helfen sah ich darin, sie sofort nach Quedlinburg zu einer Verwandten zu schicken. Bei dem Zustand, in dem sich meine Frau befand, war es nicht ratsam, sie allein reisen zu lassen; außerdem verlangte sie auch danach, daß Hellmut (unser jüngster Sohn) sie begleitete. Unter diesen Umständen habe ich mich dazu entschlossen, Hellmut mitzuschicken und bitte den Urlaub nachträglich zu genehmigen.“ (VWO 1942 S. 19) Gleichzeitig wurden Beurlaubungsanträge wegen des Eintritts in die Wehrmacht bzw. die SS gestellt. (vgl. VWO 1942 S. 26)

Immer wieder wurde in den Schulen massiv für den Einsatz in Teilen der Wehrmacht - besonders für den Offiziersnachwuchs- geworben. (vgl. VWO 1942 S. 17/18) Die Luftangriffe der Alliierten auf Bremen wirkten sich natürlich auch auf Schüler, Lehrer und das Gebäude der KKS aus. Am 4.7. meldete der Direktor der KKS der Schulbehörde: „Meine fernmündliche Meldung vorn 30.6. ergänze ich durch folgende Einzelheiten: Durch eine in der Meyerstr. am 25.6. gefallene Luftmine sind an der Hauptfront (Platz der SA) der Kapt.K.Sch. 182 Fensterscheiben, z.T. einschließlich Rahmen, zertrümmert worden, besonders im Festsaal, hier auch nach der Hofseite hin. ...Der Oberteil der Tür des Haupteinganges ist beschädigt. ...Durch den Fliegerangriff vom 25.6. haben wir leider auch einen sehr befähigten Schüler der 4a F. K., Neuenlanderstr.95, verloren. F. wurde bei dem Versuch, im Nachbarhause eine Brandbombe zu löschen und Vieh zu retten, durch eine Sprengbombe getötet. 11 Schüler sind durch Verschüttung (1) und bei Rettungs- und Löscharbeiten (10) glücklicherweise nur leicht, verletzt worden, davon 2 durch Phosphorverbrennung. Ganz abgebrannt oder eingestürzt sind die Häuser von 9, teilweise von 15 Schülern. Leichtere Schäden an Dächern, Fensterscheiben usw. sind noch bei Häusern von 58 Schülern festgestellt worden.“ (VWO 1942 S.22)

Auch unter den Lehrern gab es erste Tote, allerdings nicht durch Luftangriffe auf Bremen, sondern an der Front. Aus einem Schreiben des Direktors: „Am 29.7. 1942 starb im Kampfraum von Woronesch durch Kopf- und Bauchschuß der Oberschullehrer der Kapitän König-Schule Karl-Heinz K.I., Oblt..d.R.u.Komp. Führer in einem Infanterie-Regiment. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde - seine Komp. hatte in den schweren Abwehrkämpfen vor W. 6 sowjetische Panzer abgeschossen - war er am Tage vorher mit dem E.K.II ausgezeichnet worden.“ (VWO 1942 S.25) In einer sogenannten Weihestunde für den gefallenen Direktor Westphal hielt der ihn Vertretende die Abschiedsrede: „Als wir uns am 27. August zur Gedenkstunde für unseren lieben Karl Heinz K. in unserem Festsaale versammelten,

ahnte niemand, daß sich die Schule nach so kurzer Zeit aus dem selben traurigen Anlaß wieder vereinigen müßte. Da unser Gemeinschaftssaal durch die aller Menschlichkeit und Kultur spottenden ruchlosen britischen Fliegerangriffe schwere Schäden davongetragen hat, sind wir zu unseren Bedauern gezwungen, unsere Trauerfeier von dem Festsaal in den Zeichensaal zu verlegen. Der 2. Frontsoldat aus dem Lehrkörper gefallen! Diesmal unser verehrter, lieber Direktor Wilhelm Westphal! Wieder ein Infanterist und Komp.führer! Ihn traf das feindliche Geschoß, ein Minensplitter, in den Hals, als er auf einer Erkundungstreif vor der Stellung seines Komp. Abschnittes ...war.“ (VWO 1942 S.29) Neben dem beruflichen und persönlichen Werdegang betonte sein Stellvertreter die Haltung zum Nationalsozialismus: „Lieber Wilhelm Westphal, Du bist gestorben für Deutschlands Freiheit und Größe und in dem unerschütterlichen Glauben an deinen Führer, dem du dich mit deinem Herzblut verschrieben hattest.... Du sollst uns immer ein Vorbild sein ! Deine Ideale den Schülern zu vermitteln soll unsere vornehmste Pflicht sein!“ (VWO 1942 S. 32) H. Schwarzwälder bemerkt dazu: „Auch diese Feier blieb bewahrt vor falschem Pathos.“ (H. Schwarzwälder S. 52) Eine zumindest befremdliche Beurteilung.

Das Jahr 1943 begann mit einem „Großereignis“! Der Lagerleiter schickte den Eltern einen Brief aus dem Lager Lofer im Salzburger Land: „Liebe Eltern! Nur noch wenige Tage trennen uns von einem Großereignis, das dieses Mal auf schulischem Gebiete liegt: Die Leistungsbescheinigungen werden verteilt. Am 30. 1., am 10. Jahrestage der Machtübernahme durch den Führer, werden Ihre Jungen in einer besonderen Feierstunde aus den Händen ihrer Erzieher den Halbjahresbeleg über ihre gezeigten Leistungen und ihren Fleiß ,entgegennehmen... Die Schneeverhältnisse sind in diesem Jahre wieder sehr günstig. Wir werden bis zu unserer Abreise Wintersport betreiben können. Eine große Gruppe von Jungen wird eine zusätzliche Skiausbildung durch die vormilitärische Ausbildung per HJ. des Gebietes Salzburg erhalten.“ (VWO 1943 S. 1-2)

Im April bat der Direktor die Schulverwaltung um mehr Koks zum Heizen und stellt fest, dass „mehrere Wochen bei Klassentemperaturen von 8 - 12° mit angezogenen Mänteln unterrichtet“ wurde,(VWO 1943 S. 4) weil die durch Bombenschäden zerstörten Fenster gar nicht oder nur sehr spät repariert wurden.

Das alltägliche „Geschäft“ der Schule ging weiter. So bat ein Vater den Direktor um Schulbücher für seinen Sohn: „In meinem Haus sind sämtliche Bücher verbrannt auch die Schulbücher von E. und meinem ältesten Sohn.Da E. durch das Fehlen der Bücher in seiner Leistungsfähigkeit zurückgehalten wird, erlaube ich mir höflichst anzufragen, ob nicht bei Ihren älteren Schülern, diese Bücher käuflich zu erwerben sind.“ (VWO 1943 S. 1) Ob der Bitte entsprochen werden konnte ist nicht dokumentiert. Dokumentiert ist allerdings die abschlägige Begründung über die Erteilung eines nachträglichen Reifevermerks für einen ehemaligen Schüler der KKS, der Dienst in der Wehrmacht leistete: „Die Beurteilung des Truppenteils Ihres Sohnes enthält keine Bescheinigung über seine Bewährung vor dem Feinde. Das Versagen eines Nichtschülers in der Reifeprüfung schliesst in keiner Weise die Versetzung in die Abschlussklasse einer höheren Vollanstalt in sich ein.“ (VWO 1943 S. 6) Dr. Dunkhase informiert die Schulbehörde im April darüber, dass „aus der Kapitän König-Schule (...) der Ritterkreuzträger Otto K., geb.10.2.1912 in Bremen, hervorgegangen (ist)“ (VWO 1943 S. 12) Es ist schon erstaunlich, dass selbst etwas mehr als zwei Monate nach der Niederlage der deutschen Wehrmacht bei Stalingrad der Stolz auf Ritterkreuzträger und wohl auch der Glaube an den „Endsieg“ beim Direktor ungebrochen erscheint. Auch die Formulierung von H. Schwarzwälder „Immerhin (sic!) brachte die Kapitän-König –Schule zwei Ritterkreuzträger hervor“ (H.

Schwarzwälder S.52) ist angesichts der Gräueltaten dieses Krieges nicht zu verstehen, auch wenn er im nächsten Satz auf Tod und Verluste hinweist.

Weitere Meldungen über Auszeichnungen von ehemaligen Schülern lassen sich in den Unterlagen finden. (vgl. VWO 1943 S. 21) Die Organisation der Schüler als Luftwaffenhelfer nahm immer größeren Raum ein. (vgl. VWO 1943 S. 14-16, 17-20, 24-27, 33-37, 41, 43-47, 62-66) Eine Alternative war der Ernteeinsatz. *„Im Einvernehmen mit der Landesschulbehörde werden die 14 Schüler der Klasse 5, die nicht zum Dienst als Luftwaffenhelfer herangezogen werden, am 22.6. für die Dauer von 5 Wochen zum Einsatz für die Kirschernte im Alten Lande kommen. Der Einsatzort ist Grünendeich.“* (VWO 1943 S.28) Die Verbundenheit ehemaliger Schüler auch oder gerade während des Krieges kommt in einer Vermählungsanzeige zum Ausdruck, über deren Kenntnisnahme der Direktor schreibt: *„Wir freuen uns jedesmal über ein Lebenszeichen früherer Schüler, weil es als Beweis für die Anhänglichkeit an die alte Schule gewertet werden kann. Auf besonderen Dank rechnen wir nicht. Gelegentlich, erfreulicherweise gehört das zu den seltenen Ausnahmen, flattert uns auch 'mal ein Brief ins Haus, in dem uns der Vater eines gescheiterten Schülers Nackenschläge zu versetzen sucht. Zahlreich sind auch die Besuche unserer Abiturienten, die trotz der knappen Zeit ihres Urlaubs es nicht versäumen, zu einer kurzen Begrüßung bei uns vorzusprechen. Die Anzeige von ihrer bevorstehenden Vermählung haben wir erhalten. Besten Dank ! "Jung gefreit, hat noch niemand gereut!“* (VWO 1943 S. 22) Mittlerweile forderte der von den Nationalsozialisten entfesselte Krieg immer mehr Opfer, auch unter ehemaligen Schülern. So teilte die KKS der Behörde mit: *„Bisher als gefallen bekannte Abiturienten der Kapt.König-Schule der Jahrg.1935 ~ 1943 ...zusammen 25...Außerdem sind von den Jahrgängen 1929 - 1934 noch 9 Abiturienten als gefallen bekannt.“* (VWO 1943 S. 30) In vielen Fällen schrieb der Direktor direkt an die Eltern. *„Sehr geehrter Herr K. ! Durch Ihre Mitteilung von dem Heldentode Ihres lieben Sohnes Werner haben Sie den Lehrkörper der Kapitän König-Schule in lebhafteste Trauer versetzt. Wir alle nehmen aufrichtigen Herzens innigen Anteil an dem großen Schmerz, der Ihre Frau Gemahlin...Werner ist nun schon der 35. Abiturient und 78. Schüler der Kapitän König-Schule, der für seinen Führer und Großdeutschland gefallen ist, ein bitterer Verlust in Hinblick auf den akademischen Nachwuchs. Mit den Namen seiner aus unserer Schule hervorgegangenen gefallenen Kameraden wird auch Werners Name dereinst die Gedenktafel unseres Festsaales zieren und künftigen Schülergeschlechtern von dem Opfertod künden, den diese Helden für uns alle erlitten haben, um uns den Frieden (sic!) und das Leben zu erkämpfen.“* (VWO 1943 S.29) Sehr detailliert waren die Anweisungen über den Unterricht der Luftwaffenhelfer in ihren jeweiligen Stellungen. Das betraf sowohl den Lehrereinsatz als auch die Unterrichtsgestaltung. (vgl, VWO 1943 S. 47-63) Konkret hieß es beispielsweise: *„Die Durchführung des Unterrichts der Luftwaffenhelfer mit 18 Wochenstunden beruht auf einem Führerbefehl. Es ist daher ebenso Pflicht der militärischen Dienststellen wie der Schulaufsichtsbehörden, in dem befohlenen Umfange für den Unterricht zu sorgen.“* (VWO 1943 S. 48) Weiter heißt es: *„Mit dem wichtigen Unterricht an die Luftwaffenhelfer sind von den einzelnen Schulen die dafür am besten geeigneten Lehrkräfte zu betrauen.“* (VWO 1943 S. 53) Sehr ausführlich und differenziert wurde die Stoffverteilung in den zu unterrichtenden Fächern vorgegeben z.B. für das Fach Deutsch unter dem Punkt Schrifttum: *„Grundzüge der germanischen Weltanschauung im Anschluß an altgermanische Götter- und Heldenlieder (Der Seherin Gesicht, das alte Atlilied, Hamdirlied, Hildebrandslied) und an eine Saga (empfohlen: Auswahl aus Gisli).“* (VWO 1943 S.54) oder für das Fach Geschichte zum Thema 1. Weltkrieg: *„Die*

wehrpolitische Lage Deutschlands (geringe militärische und politische Reichweite der Mittelmächte, Rohstoffversorgung und Ernährungslage) Verkennung der Lage aus Mangel an kämpferischer Haltung an maßgebenden Stellen, Folgen der falschen Auslese sowie der inneren Spaltungen. Im Gegensatz dazu die Gesamtleistung des Volkes, der Frontkämpfergeist als Beginn der inneren Wandlung. Durchbruch der neuen völkischen und sozialen Haltung. Der Krieg als Kampf westeuropäischen Geistes gegen den Geist von Potsdam und nordisch-deutsche Haltung. Die Rolle des Weltjudentums. Verhältnis von Innenpolitik, Außenpolitik und Kriegführung, der Begriff des totalen Krieges. Wesen der Seekriegführung.“ (VWO 1943 S. 57)

Das Jahr 1944 begann mit der 250. öffentlichen Luftwarnung in Bremen. Die Auswirkungen der alliierten Luftangriffe wirkten auch mittelbar auf die Schule. Der Direktor der Atlas-Werke schreibt im Januar an Direktor Dr. Dunkhase: *„Lieber Herr Doktor! Wie Ihnen bekannt sein wird, sind bei dem letzten Terrorangriff die Konstruktionsbüros der Atlas-Werke ausgebrannt....Ich habe in Ihrer Turnhalle verschiedene Tische gesehen, die für uns sehr geeignet sind und hoffe sehr, dass Sie uns diese zur Verfügung stellen werden.“* (VWO 1944 S. 1) Ob dieser Bitte nachgekommen wurde, ist nicht vermerkt. Auch aus Reichenbach kamen nicht nur gute Nachrichten. So meldete sich Obersteuerinspektor H. bei dem Schulleiter, um ihn über das Fehlverhalten eines landverschickten Schülers zu informieren. Schüler H. hat *„sich mit der künftigen Schwiegertochter der Frau Grimm auf dem Podest (in unserem Hause) gebalgt (und) meine Kamelie vom Gestell heruntergeworfen, so daß zwei Aeste und eine Anzahl Knospen abbrechen. Den zerbrochenen Ast und die verstreute Erde hat er liegen lassen.“* (VWO 1944 S. 2) Nach wie vor nimmt die Korrespondenz über die Ausstattung und den Unterricht der als Luftwaffenhelfer abgestellten Schüler großen Raum ein. (vgl. VWO 1944 S. 4, 6, 7/8,10/11, 15-24, 49) Ein weiterer Brief aus Reichenbach erreichte den Direktor: *„Als am Dienstag, d. 10. August die Jungens Ihrer Schule hierher nach Reichenbach kamen, haben wir auch einen bei uns aufgenommen, obwohl wir eigentlich gar nicht hierfür vorgesehen waren und selbst schon 2 Jungens im Alter von 12 und 16 Jahren haben. Als ich aber von meinen Söhnen, die bei der Zuteilung der Quartiere an die Bremer Gäste helfen mussten, hörte, dass noch eine grössere Zahl ohne Unterkunft sei, da war es für meine Frau und mich selbstverständlich, dass wir uns auch zur Verfügung stellten. ...Die heutige Jugenderziehung vollzieht sich unter dem Dreiklang - Elternhaus- Schule - HJ. Wir sind davon überzeugt, dass unter diesen dreien das Elternhaus doch noch wertmässig an erster Stelle steht, denn schon rein zeitlich sind die Kinder doch im Elternhaus am längsten....Darum lege ich auch besonderen Wert darauf, dass (Paul) gerade am Wochenende - Sonnabend Abend und Sonntag - am Leben innerhalb der Familie teilnimmt. Dass - wie Sie in dem Rundschreiben angeben - (die Quartiere der Jungen geprüft) worden seien, hat mich auch etwas unangenehm berührt. Ich empfand den Besuch von Pauls Klassenlehrer als eine Aufmerksamkeit, würde mich aber gegen jede Art der „Kontrolle“ in dieser Beziehung verwahren müssen, weil wir eben unsere Pflichten gegenüber dem Pflegesohn besonders ernst nehmen und jede Zweifel in dieser Hinsicht uns kränken müssten.“* (VWO 1944 S. 25/26) Recht lapidar antwortet der Direktor auf den sehr ausführlichen Brief: *„...Ich möchte Ihnen hiermit nur auch noch einmal persönlich danken für Ihre Mühe und Ihnen sagen, daß ich mich außerordentlich freue, daß Sie sich so nett und gewissenhaft des Jungen annehmen“* (VWO 1944 S. 27). Für die KKS ist jetzt, da sich die Schüler in Reichenbach befinden, offensichtlich das Ministerium für Volksbildung in Sachsen zuständig. Dieses teilte dem Direktor im September d.J. Folgendes mit: *„Aus Elternkreisen laufen jetzt bereits zahlreiche Gesuche um*

Beurlaubung ihrer Kinder für die Herbstferien ein. Unbeschadet einer Regelung durch das Reichserziehungsministerium teile ich Ihnen mit, daß Urlaub in Sachsen nicht gewährt wird. Es ist vielmehr der Einsatz der KLV-Lager in der Hackfruchternte geplant.“ (VWO 1944 S.28) Ebenfalls vom Ministerium für Volksbildung wurde ein Erlass des Reichsinnenministeriums (unterzeichnet von Dr. Stuckart, Mitverfasser der `Nürnberger Gesetze und Teilnehmer an der `Wannseekonferenz zur Endlösung der Judenfrage“) weitergeleitet, in dem es heißt: „Der Großeinsatz der Hitler-Jugend dient der Behebung außergewöhnlicher Notstände....die Heranziehung der deutschen Jugend zur Erfüllung von Kriegsaufgaben ...Jugendliche, die in der Schulausbildung stehen, werden für die Dauer des Grenzeinsatzes vom Schulunterricht beurlaubt.“ Welche Aufgaben konkret gemeint sind wird nicht ausgeführt. Weiter heißt es dort lediglich: „Der Einsatz kann örtlich und überörtlich erfolgen. Auf die Leistungsfähigkeit der Jugendlichen ist Rücksicht zu nehmen, Mädel sind nicht zu Erdarbeitern einzusetzen.“ (VWO 1944 S.29/30) Die Korrespondenz mit den Eltern der Schüler erfolgte in dieser Zeit ausschließlich in Briefform, da die Schule und der zuständige Direktor sich in Reichenbach aufhielten. Ein im VWO dokumentierter Briefwechsel hat folgenden Inhalt: „Sehr geehrte Frau K.! Ich muss Sie leider auf einen Vorfall hinweisen, der für Ihren Sohn Klaus gleich den Ausschluss aus der Schule hätte zu Folge haben können. Am 23.9., 21 Uhr 45, fand der Leiter des Lagers in der Weinholdschule, Herr Oberlehrer H., Ihren Sohn nur mit einer Unterhose bekleidet im Bett eines Mitschülers. Sie werden verstehen, daß wir uns gegen so etwas ganz besonders sichern müssen. Da er bereits einmal in der Lüderitzschule wegen Anfertigung anstößiger Zeichnungen unangenehm aufgefallen war, (...)so ist er durch diese neue Handlung besonders belastet. Wir haben (...) von einer Entlassung aus der Schule abgesehen, (...) Ich muss ihm nun aber leider eine Verwarnung erteilen (...).“ (VWO 1944 S. 31) Nachdem Frau K. sich von ihrem Sohn den Vorfall schriftlich schildern ließ, kam sie zu folgendem Urteil: „Nach diesem mir durchaus glaubhaft und wahrheitsgemäss erscheinenden Bericht meines Sohnes habe ich die Ueberzeugung, dass es sich nur um eine völlig harmlose Zufälligkeit gehandelt hat, wenn Klaus in dem Bett eines anderen Schülers angetroffen worden ist. Ich bitte daher zu prüfen, ob es nicht möglich ist, nachträglich das Vorliegen eines schweren Verstosses gegen die Schulzucht als nicht erwiesen anzusehen.“ (VWO S. 35/36) Dieser Argumentation konnte Direktor Dr.Burr nicht folgen und antwortete: „Ich muß Ihnen nun zunächst leider mitteilen, dass wir nachträglich unseren damaligen Entschluß nicht wieder aufheben können. (...) So harmlos, wie er nachträglich im Brief Ihnen die Sache dargestellt hat, hat sie zunächst aus seinen Worten hier nicht geklungen.“ (VWO 1944 S.38) Auch die Eltern des anderen Jungen wurden über den Vorfall informiert und ihrem Sohn ein strenger Verweis erteilt. Darüberhinaus gab es in Reichenbach auch ernste Probleme. „Sehr geehrter Herr Dr. Burr! Wie mir heute die Pflege Eltern meines Sohnes Fabian, Herr Rektor Zimmermann mitteilte, ist Fabian wohl infolge Überanstrengung im Lager, sei es dienstlich oder sportlich sehr heruntergekommen, auch scheint die Ernährung nicht so gewesen zu sei, jedenfalls hat der Arzt Nervenschwache festgestellt. Ich bitte Sie nun sehr geehrter Herr Dr. Burr mir den Fabian auf 14 Tage hierher zu beurlauben damit wir ihn hier einmal von einem Spezialisten gründlich untersuchen lassen können und nötigenfalls die erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen.“ (VWO 1944 S. 37) Dieser Bitte des Vaters wurde nicht entsprochen: “So ohne weiteres darf ich leider Ihren Sohn nicht beurlauben, vor allem aber nicht nach Bremen, da ja dort nach den allgemeinen Mitteilungen bei dem ewigen Alarm und der dauernden Beunruhigung der Bevölkerung eine Nervenschwäche nur noch erheblich verschlimmert würde. Ich werde veranlassen, daß der Junge noch einmal vom

hiesigen Gesundheitsamt gründlich überprüft wird.“ (VWO S.41) Auch zwischen den KLV-Lagern kam es zu Verschiebungen. Dem Direktor wurde mitgeteilt, dass mit Wirkung vom 4. Dezember 1944 an die Studienräte Carl E. und Ernst W. als Lehrkräfte in das KLV- und Wehrrertüchtigungslager Seiften (abgeordnet werden)“ (VWO S. 42).

Neben der notleidenden Bevölkerung in musste sich auch die NS-Elite in Bremen zu Beginn des letzten Kriegsjahres einschränken. So berichtet die Bremer Chronik am 2. Januar: *„Ratskeller. Da die Weinbestände immer knapper werden, setzt sich im Keller die Neuerung durch, daß Stammgäste ihren Wein mitbringen und im Keller austrinken“* (F. Peters S. 270). Einen Vortrag mit prophetischer Weitsicht hielt der NSDAP Kreisleiter Max Schümann in der `Glocke` am 6. Januar: *„Ein neuer deutscher Frühling wird anbrechen“.* (F.Peters S. 270) Allerdings begann das Frühjahr etwas später als gewöhnlich, erst am 8. Mai und gestaltete sich ein wenig anders, als von den Nazis gewünscht.

Bis zum Ende des 2. Weltkriegs findet sich nur ein Dokument im VWO 1945: *„Unterricht nach Luftangriffen. (...) nach einem Angriff wird nach der Entwarnung in den Stadtgebieten, in denen Bomben gefallen sind oder nach vorliegenden Meldungen gefallen sein könnten, der Unterricht am gleichen Tag nicht wieder aufgenommen. Die Schüler(innen) sind aus gegebener Veranlassung eindringlich und wiederholt auf die Gefahren hinzuweisen,...“* (VWO 1945 S. 1) In welchem Zustand die Schule nach Kriegsende war, ist in der Einleitung skizziert.

Für den 8.Mai.vermerkt die Bremer Chronik: *„Um 23.01 Uhr mitteleuropäischer Zeit tritt Waffenruhe an allen Fronten ein. Auf Anordnung der Militärregierung werden die Verdunklungsvorschriften mit sofortiger Wirkung aufgehoben.“* (F. Peters. S. 290) Von den 22 Lehrern, die im Schuljahr 1932/33 an der Oberschule unterrichteten, waren nach Ende des Krieges noch 12 Lehrer an der Schule tätig. Am Ende des Abschnitts über *„Die Oberrealschule und Oberschule im `Dritten Reich`“* nennt H. Schwarzwälder in seiner Schulchronik unter der recht verharmlosenden Überschrift: *Aus dem zweiten Weltkrieg kehrten nicht heim´, die Namen von 190 Toten, die Lehrer oder Schüler an der Schule waren.* (vgl. H. Schwarzwälder S. 57-59). Er unterscheidet dort nicht zwischen den (jungen) Menschen, die von den Nazis als Soldaten an die Front geschickt wurden und dort gefallen sind und denen, die durch die Folgen der alliierten Luftangriffe in Bremen ums Leben kamen.

Peter Menken – Norbert Rüppell